

Die Anordnung des Stoffes ist die gleiche, wie in den früheren drei Bänden. Einer kurzen Darstellung der Entwicklung des katholischen Kirchenliedes im 19. Jahrhundert folgt die Zusammenstellung der Literatur und die Bibliographie, daran schließen sich einige Vorreden aus Gesangsbüchern, sowie ein neuer Abschnitt „Berichte und Aktentüpfel aus einzelnen Diözesen“. Die hier mitgeteilten Verordnungen zeugen von dem Ernst und der Sorgfalt, die man auf berufener Seite dem Gegenstande zuwendete. Die im VI. Abschnitt vollständig abgedruckte Vorrede zum katholischen Gesangsbuch „Cantate“ von Heinr. Bone (1847) allein kann als ein kurzer Abriss der Geschichte des deutschen katholischen Kirchenliedes gelten.

Der „besondere Teil“ enthält 451 Melodien. In den meisten Fällen gelang es dem Verfasser, die Urheber der Melodien und die Verfasser der Texte nachzuweisen. An der Hand dieser Belege wird man die Entwicklung des deutschen katholischen Kirchenliedes bis auf unsere Tage verfolgen können. Die Gründlichkeit und Objektivität, mit der Bäumker bei seiner nahezu ein Menschenalter umfassenden Arbeit vorgegangen ist, könnten nicht leicht überboten werden. Bäumker ist im Jahre 1905 gestorben, als er davor stand, den 4. Band in Druck zu geben. Dr. Josef Gozen in Köln hat die Arbeit im Sinne des Verfassers bis auf die neueste Zeit ergänzt. Durch das nun vorliegende große Werk hat das deutsche katholische Kirchenlied eine erschöpfende Behandlung erfahren. Von der Wichtigkeit des Gegenstandes aber wird jeder überzeugt sein, der in der mehr oder minder intensiven Pflege des Kirchenliedes ein Kriterium für die religiöse Gesinnung eines Volkes erblicken zu sollen glaubt.

Linz.

Viktor Kerbler.

56) **Die christliche Kunst.** Verlag München, Karlstr. 6. Vierteljährlich M. 3.— = K 3.60.

Der letzte Jahrgang dieser illustrierten Monatshefte stand noch entschiedener im Zeichen des Fortschrittes als die früheren. Zwar lässt er die kirchliche Architektur, zumal jene, die nach neuen Formen ringt, ganz vermissen, dafür aber ist die religiöse Plastik geradezu glänzend vertreten durch eine stattliche Reihe von Namen wie Busch, Schreyögg und Christian Plattner, Drexler, Ueberbacher und G. Albertshofer, Gruber, Jung, Hofer und Georg Grasegger, welch letzterer mit viel Geschmack und gutem Erfolg nach individueller plastischer Formensprache strebt. Von seiner Begabung und Originalität zeugen sein heiliger Polycarp, der Jesusknahe und anderes, vorzüglich aber der heilige Georg.

Ist es doch dem Meister gelungen, in dieser Statue ein Werk zu bieten, das uns stilistisch durchaus als Neuschöpfung entgegentritt, obgleich es sich um ein Motiv handelt, das schon in Hunderten von Darstellungen variiert worden ist. Seine Herz Jesu-Statue in Marmor ist einfach und schlicht, frei von der vielfach beliebten Sentimentalität des Ausdruckes, eine würdevolle, männliche Erscheinung. — M. Dafis entfaltet ein beachtenswertes Talent für religiöse Denkmünzen. Die Bronzeriefs von G. Zimmermann für die Liebfrauenkirche in Zürich sind gute Arbeiten, allein der kleine Maßstab mitsamt dem dunklen Ton des Materials beeinträchtigt ihre ästhetische Wirkung in der großen Basilika stark und lässt sie nur für die Nächste stehenden zur Geltung kommen. — Huber-Heldkirch, jetzt Professor der Kunstabademie in Düsseldorf, betont in seinen Kirchenmalereien mehr das dekorative als das erbauende Moment; die Entwürfe sind von barocker Großzügigkeit, die Gestalten wahre Kraftnaturen, doch mehr der physischen als übernatürlichen Ordnung. — Leo Samberger, einer der begabtesten Porträtkünstler, besitzt eine geniale Sicherheit im Erfassen des Wesentlichen einer Erscheinung; mit den einfachsten Mitteln weiß er das Charakteristische lebenswahr darzustellen. Seine zahlreichen Bildnisse Münchner Künstler sind ein glänzender Beweis, wie selbst die impressionistische Malweise den hohen Anforderungen der Porträtkunst gerecht werden kann, obwohl der Künstler Nebensächliches, wie Kleider und Hände, bisweilen stark vernachlässigt. — Egger-Lienz entnimmt den Stoff gern der Geschichte und dem Volksleben Tirols;

auch er sieht ganz ab von genreartiger Darstellung des mehr Zufälligen und betont in kraft- und stilvoller Weise nur das Typische und Wesenhafte. — Von asketischer Strenge, überirdisch und weltfern ist die Kunst der Beuroner, ganz Kunst des Heiligtums, die wenig nach Volkstümlichkeit strebt. Das Kloster mit dem ersten Choral der Mönche und dem feierlichen Gottesdienst ist ihr passendster Rahmen. Sie beansprucht keineswegs, die kirchliche Kunst zu sein, wohl aber eine gleichfalls berechtigte Art derselben. Viele ihrer Bilder mit den sanften Farbenharmonien atmen eine wunderbare Ruhe, Höhe und Milde und haben auch über die Klostergrenzen hinaus bei religiös und ästhetisch gleichgestimten Gemütern manche Freunde; selbst enthusiastische Bewunderer gefunden. „Ihre höchste Regel ist das Maß.“ Bisweilen dürte es sich aber doch etwas weniger vordrängen in Einzelheiten, sonst weckt es den Eindruck des Handwerkmaßigen und die Proportion wird zur Schablone. — In Guntermanns kirchlichen Wandbildern offenbart sich ein frommes, inniges Gemüth und bedeutendes Talent zur Erbauung der Gläubigen. — Besonderes Interesse beanspruchen die sieben Sakramente von Overbeck mit seiner eigenen Erklärung. Die Kartons zeichnen sich aus durch Ideenfülle, entsprossen aus lebendigem Glauben und einem reichen theologischen Wissen. Dem edlen Nazarener war die religiöse Kunst eine Herzenssache und ein wahrer Gottesdienst. — Möge dieser fürze Hinweis auf den gediegenen Inhalt der Zeitschrift ihr neue Freunde zuführen, nachdem die Abonnentenzahl infolge störender Einflüsse (1910) bedauerlicherweise zurückgegangen ist.

Meran.

P. Berthold Tuttine.

### 57) Monographien zur Geschichte der christlichen Kunst.

Herausgegeben von Beda Kleinschmidt. 4°. M.-Gladbach. 1911.  
Kühlen. I. Band: Franz Ittenbach. Des Meisters Leben und Kunst. Von P. J. Kreuzberg. 128 S. mit 8 Abbildungen im Text, farbigem Titelbild und 50 Lichtdrucktafeln. Elegant gebunden M. 5.— = K 6.—. — II. Band: Sankt Franziskus in Kunst und Legende. Von Beda Kleinschmidt. 152 S. mit farbigem Titelbild u. 81 Abbildungen im Text, elegant geb. M. 5.— = K 6.—.

Der bekannte Kunstanverlag Kühlen in M.-Gladbach beginnt die Reihe der kunstgeschichtlichen Monographien mit einem überaus glücklichen Griff: Franz Ittenbach, des Meisters Leben und Kunst, von P. J. Kreuzberg. Eingeleitet durch einen kurzen feinsinnigen Text, bringen die fünfzig Lichtdrucktafeln mit einem Farbenkunstblatt dem Laien sowie dem Kunstverständigen die ganze Eigenart Ittenbachs zum befriedigenden Verständnis. Angefangen von den ersten Stufen dieser innig religiösen Kunst bis zur vollendeten Meisterschaft offenbart sich dem Leser allerdings nicht im flüchtigen Durchblättern, wohl aber im tieferen Betrachten, das Lebenswerk dieses für die deutsche Romantik des neunzehnten Jahrhunderts so ausdrucksvoollen Künstlers. Der Erstlingsband der neuen Kunstsammlung ist in vollem Maße geeignet, das Vertrauen zu dem zeitgemäßen Unternehmen des Verlegers und Herausgebers zu empfehlen.

Eine Franziskus-Ikonographie ist etwas durchaus Neues und Einzigartiges unter den zahlreichen Werken über den Seraphischen Heiligen. Zwei Vorzüge sind es besonders, die diesem Buch einen unleugbaren Wert verleihen. Einmal ist es für populäre Zwecke, trotz seiner wissenschaftlichen Basis, wie geschaffen und vollkommen geeignet, in Hütte und Palast neue Begeisterung für Sankt Franziskus zu wecken. Ferner aber kann dieses Buch auch als eine willkommene Gabe an die vielen Verehrer des großen Heiligen angesehen werden und muß seinen Reiz selbst auf gelehrt Kunst- und Literaturkennner ausüben. Im Rahmen eines leichtverständlichen und gehaltvollen Textes, ganz so, wie die alten lieblichen Legenden erzählen, schließt sich Bild an Bild von der Wiege des Heiligen bis zu seiner Glorie. Nicht nur Werke, die im Vaterland des heiligen Franziskus entstanden sind, tragen dazu bei, die wichtigsten Ereignisse aus dem Franziskusleben zur Anschauung zu bringen, sondern, was immer an Schönem